

PETER STAMM

„* 1963, studierte nach einer kaufmännischen Lehre einige Semester Anglistik, Psychologie und Psychopathologie. Längere Aufenthalte in Paris, New York, Berlin und London. Lebt in Winterthur. Seit 1990 freier Autor und Journalist. Mehrere Hörspiele für Radio DRS1, DRS2, Radio Bremen, den WDR und den Südwest Rundfunk. Theaterstücke und Beiträge für verschiedene Bücher. Sein erster Roman «Agnes» erschien 1998 im Arche Verlag, Zürich und Hamburg. Im selben Verlag erschienen 1999 die Kurzgeschichtensammlung «Blitzeis», 2001 der Roman «Ungefähre Landschaft» und 2003 Erzählungen unter dem Titel «In fremden Gärten». 2006 erschien im S. Fischer Verlag sein Roman «An einem Tag wie diesem», 2008 die Erzählensammlung «Wir Fliegen» und 2009 der Roman «Sieben Jahre». Lesereisen unter anderem nach China, Mexico, Russland und in den Iran.“ (www.peterstamm.ch)



Quelle: www.peterstamm.ch, Foto: Gaby Gerster

Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 09.08.2009: „Nach seiner kaufmännischen Lehre begann er bei der Schweizerischen Verkehrszentrale als Buchhalter, auf deren Außenstation in Paris, mit neunzehn. Er war ein guter Schüler gewesen, in seiner Klasse beliebt, nur im Turnen eine ziemliche Niete, und da so was zählt, wenn man sechzehn ist, verlor er die Lust an der Schule und ging ab. Die Matur holte er dreieinhalb Jahre darauf nach, nicht, um es bloß zu Ende zu führen, sondern um zu lernen. Wäre es ihm nur um ein Blatt gegangen, hätte er später nicht immer wieder Wege abgebrochen, etwa sein Studium der Anglistik, Psychologie und Psychopathologie. Im Grunde aber wollte er früh immer nur eines: schreiben, und dass er das lange nur nebenbei tat, hängt wohl auch damit zusammen, dass bis heute einer seiner Leitsätze über das Schreiben lautet: "Entwickle nicht deinen Stil, sondern deine Persönlichkeit."

Dazu hatte er genug Möglichkeiten. Als Ramper - sieben Jahre lang wies er Flugzeuge bei der Gepäckladung ein -, als Journalist, als Satiriker beim "Nebelspalter", als Hörspiel- und Theaterautor, als Nationalratskandidat für die Grüne Partei Winterthur. Er reiste viel, in die entlegensten Ecken, erfuhr einiges, war - wie es Elisabeth Rabbe ausdrückt, die seine erste Verlegerin bei Arche wurde - bereits vor der ersten Veröffentlichung "ein fertiger, intakter Mensch", der sich, auch ohne zu schreiben, durchs Leben geschlagen hätte, es aber dennoch ungeheuer wollte. Er schrieb und schrieb, schmiss ebenso viel weg, drei vollständige Manuskripte, bis er seinen Roman "Agnes" endlich an fünf Verlage schickte. Nur an "die besten, großen", erinnert sich Stamm, darunter Fischer, Rowohlt, Suhrkamp, "in der Verblendung des jungen Autors, der sich für ein Genie hält". Fünf Absagen kamen zurück. Erst als er Gelegenheit hat, das Manuskript der Zürcher Literaturagentur Liepman zu zeigen, geht es los. "Agnes" macht den Thurgauer 1998 aus dem Stand zum viel beachteten Schriftsteller, dessen Werk in 24 Sprachen übersetzt wird."

www.peterstamm.ch: „Mein erster erhaltener Text ist ein Rezept für Habermus, den ich im Kindergarten schrieb, ein anderer früher Text ein Gedicht auf Ferdi Kübler, einen Radrennfahrer, der mir einmal eine Autogrammkarte geschenkt hatte und eine Schirmmütze. Wann genau ich mich für das Schreiben als Beruf entschied, weiss ich nicht mehr. Ich weiss nur noch, dass ich in der Silvesternacht vor meinem zwanzigsten Geburtstag die Idee zu einem Roman hatte, die ich erst Jahre später zu ihrem schlechten Ende führte.

Wie man Schriftsteller wurde, wusste ich nicht, und hätte ich damals gewusst, dass es noch fünfzehn Jahre dauern würde, bis mein erster Roman erscheint, hätte ich wohl kaum weitergemacht. Aber das Schreiben war neben vielen anderen Dingen, die ich ausprobierte, die erste Beschäftigung, die mich nie langweilte, die mich immer herausforderte."

de.wikipedia.org: „Stamm schreibt nach eigenen Worten „über Menschen und über Beziehungen zwischen Menschen“. Wiederkehrende Themen seien die mannigfaltigen Möglichkeiten von Liebesbeziehungen, die Unmöglichkeit der Liebe, Distanz und Nähe sowie das Verhältnis von Bild und Wirklichkeit. Dabei stehe in seinem Werk nicht der Inhalt im Mittelpunkt, sondern die Art, wie etwas erzählt werde. Deswegen wähle er keine originellen Inhalte, die von der Qualität des Textes ablenkten.“ (Stand: März 2011)